

Wirtschaft



Medizintechnik: Cluster-Sprecher Rainer Perneker und sieben Spitzenprojekte »Seite 9

MITTWOCH, 26. JÄNNER 2022 | WWW.NACHRICHTEN.AT/WIRTSCHAFT

OÖNachrichten

Kursverlust der Technologiewerte: Börsencrash oder gesunde Korrektur

Vor Fed-Entscheidung kräftige Turbulenzen an den internationalen Finanzmärkten

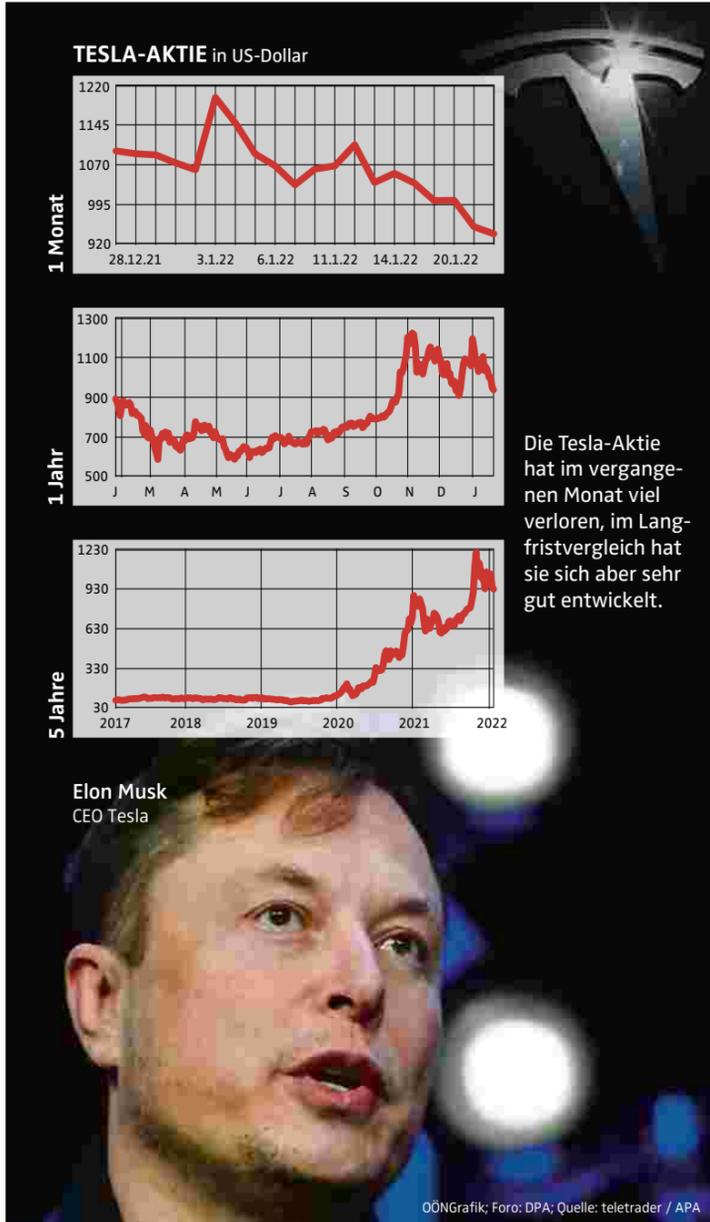
VON DIETMAR MASCHER

LINZ. Morgen Abend wird der Chef der US-Notenbank Fed, Jerome Powell, bekannt geben, wie es mit der Geldpolitik der USA weitergeht. Ob er schon eine Erhöhung der Zinsen bekannt geben wird, ist ungewiss. Aber die Fed wird im Laufe des Jahres die Zinsen erhöhen, um etwas gegen die hohe Inflation von sieben Prozent zu unternehmen. An den Finanzmärkten lösten nicht nur diese Perspektiven erhebliche Turbulenzen aus. Vor allem Technologie-Aktien der USA verloren massiv an Wert. Die anderen Börsen einschließlich jener in Wien konnten sich diesen Entwicklungen nicht entziehen.

„Die offenbar rasche strukturelle Veränderung der Zinspolitik beunruhigt die Märkte und kann auch zu einer kräftigen Korrektur der Kurse führen“, sagt der Linzer Finanzwissenschaftler Teodoro Cocca von der Johannes Kepler Universität. Er sieht zwei Phänomene aufeinandertreffen: zum einen die Inflation, die in den USA noch höher ist als in Europa, und zum anderen die Situation der Technologieaktien, deren Kursverluste mit Netflix begonnen hätten. „18 Monate konnten sich die Tech-Aktien wie Netflix, Amazon oder Google unter perfekten Rahmenbedingungen entwickeln. Die Konjunktur entwickelte sich sehr gut, die Zinsen waren niedrig, und die meisten Menschen saßen zu Hause, streamten oder kauften online ein. Von dieser Situation verabschieden wir uns gerade“, sagt Cocca im Gespräch mit den OÖNachrichten.

„Nicht unbedingt ungesund“

Wie sich die Europäische Zentralbank (EZB) künftig verhält, sei offen. Zwar sei die Inflation in Europa nicht so hoch wie in den USA, die Teuerung habe sich in den vergangenen Monaten aber doch auf ein unerfreuliches Niveau entwickelt. „Die EZB hat einen Anpassungsbedarf. Die Gelassenheit, die sie derzeit an den Tag legt, finde ich irritierend“, sagt Cocca.



Elon Musk CEO Tesla

OÖNGrafik; Foto: DPA; Quelle: teletrader / APA

Der Finanzprofessor sieht aber vorerst keinen Grund zur Panik. Eine Korrektur der Kurse sei nicht ungesund, zumal sich diese in den vergangenen Jahren sehr stark nach oben entwickelt hätten (siehe dazu auch die Grafik zum Kurs der Tesla-Aktie).

Was die Zinspolitik betrifft, ist Alois Wögerbauer, Geschäftsführer der 3-Banken-Generali Investmentgesellschaft, „relativ entspannt. Drei bis vier Zinsschritte

der Fed würden bedeuten, dass wir in einem Jahr bei einem Leitziens von rund einem Prozent stehen und die langfristigen Zinsen für zehn Jahre bei zwei Prozent. „Langfristig würde ich da von keiner Zinswende sprechen.“

Eine Korrektur an den Börsen von etwa zehn Prozent wäre kein Problem: „Die Weltbörsen haben 2021 um 25 Prozent zugelegt, der ATX um 30 Prozent.“ Was Wögerbauer mehr besorgt, ist die Lage in



„Was mich mehr beunruhigt als die Zinspolitik von Fed und EZB, ist die politische Lage in der Ukraine. Passiert dort etwas, gäbe es nur Verlierer.“

Alois Wögerbauer, Chef der 3-Banken-Generali Investment GmbH



„Auch die EZB hat einen Anpassungsbedarf. Die Gelassenheit, die sie derzeit an den Tag legt, finde ich irritierend.“

Teodoro Cocca, Professor für Asset Management an der Johannes Kepler Universität Linz

der Ukraine. Dort herrsche große Unsicherheit, niemand könne sagen, was passiert. Das drückt auf den Wert der Aktien jener Firmen, die stärker in dieser Region engagiert sind, also auch österreichische. „Ich hoffe, dass dort nichts Schlimmeres passiert. Es gäbe nur Verlierer.“

„Enttäuschender Bitcoin“

Enttäuschend sei für ihn die Entwicklung von Bitcoin und anderer Kryptowerte. Diese hätten sich als sicherer Hafen angepriesen, wenn die Aktien fallen, jetzt hätten sie stärker an Wert verloren als die Aktien an der Technologiebörse Nasdaq. Für eine diversifizierte Geldanlage seien sie demnach keine Option, sagt Wögerbauer.



Industrie stellt derzeit ein. (Fronius)

Weniger statt mehr Arbeitslose

LINZ. Zum zweiten Mal, seit die Arbeitsmarktdaten wöchentlich erhoben werden, sind die Zahlen in den ersten Jänner-Wochen niedriger als zum Jahreswechsel. „Üblicherweise kommen mit Jahresbeginn viele Arbeitslosen-Meldungen dazu. Dass das heuer anders ist, zeigt, wie stabil der Arbeitsmarkt ist“, sagt der Chef des Arbeitsmarktservice Oberösterreich, Gerhard Straßer. Von mehr als 39.000 Arbeitslosen per Jahresende in Oberösterreich ist die Zahl bis zum 25. Jänner auf 38.338 gefallen.

Vor allem bei den Personalüberlassern und in der Gastronomie sei es zu Einstellungen gekommen, so Straßer. Er ist zuversichtlich, dass die gute Entwicklung im Februar weitergehen wird. Selbst die Omikron-Infektionen dürften hier keinen Gegentrend erzeugen. Bundesweit ist die Zahl der Arbeitslosen von mehr als 336.000 auf weniger als 334.000 zurückgegangen. (sib)

ÜBERBLICK

Gebeutelte Luftfahrt

GENF. Auch das zweite Pandemiejahr hat die Luftfahrt schwer gebeutelte. Das globale Passagieraufkommen lag im Vorjahr um rund 58,4 Prozent niedriger als 2019. Das gab der Verband der Fluggesellschaften (IATA) gestern, Dienstag, bekannt. 2020 hatte der Einbruch noch 65,8 Prozent betragen.

Adeg beliefert OMV-Shops

WIEN. Der Handelskonzern Rewe erweitert sein Tankstellengeschäft. Die Tochterfirma Adeg Großhandel beliefert ab Mitte Februar 195 Tankstellenshops von OMV/Viva mit Obst, Gemüse, Milch- und Fleischwaren. Bisher war Lekkerland OMV-Lieferant.

Industrie: Hohe Energiepreise bremsen die Erholung

Internationaler Währungsfonds reduziert seine Wachstumsprognose für die Weltwirtschaft um 0,5 Prozentpunkte auf 4,4 Prozent

WIEN/WASHINGTON. „Der Aufschwung wird sich fortsetzen“, sagte gestern Christoph Neumayer, Generalsekretär der Industrieländervereinigung (IV), bei der Präsentation der jüngsten Konjunkturumfrage. Es gebe aber eine Reihe von Störfaktoren, der größte seien die „exorbitant gestiegenen Energiepreise“.

Die hohen Preise für Energie hätten viele Ursachen, sagte IV-Chefökonom Christian Helmenstein. Eine davon seien die hohen Kosten

für CO₂-Emissionszertifikate. „Uns fällt auf den Kopf, dass über die Jahrzehnte die erneuerbaren Energiequellen nicht ausreichend ausgebaut worden sind“, sagte Helmenstein. Weil jetzt Gaskraftwerke den Strompreis bestimmen, habe sich dieser vervierfacht.

Die IV fordert jetzt Kompensation seitens der Politik. Denkbar wäre etwa ein Überbrückungsfonds für besonders stark betroffene Unternehmen. Es sei zwar gut, dass die Erneuerbaren-Förderpau-

schale für heuer ausgesetzt sei, aber es brauche mehr. Es gehöre getan, was im Rahmen der europäischen Regeln möglich sei und andere Nachbarstaaten bereits umsetzen, damit ein Wettbewerbsnachteil ausgeräumt werde, so Neumayer.

So seien auch Stundungen von Steuern und Abgaben für besonders betroffene Firmen angebracht, das könne wie bei den Corona-Hilfen die staatliche COFAG abwickeln.

Gestern hat der Internationale Währungsfonds (IWF) seine Prognose für das heurige Wachstum der Weltwirtschaft im Vergleich zur Prognose vom Oktober um 0,5 Prozentpunkte auf 4,4 Prozent gesenkt. Als Grund dafür nannten die IWF-Ökonomen ein etwas schwächeres Wachstum in China und den USA.

Die Prognose für das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Deutschland in diesem Jahr senkte der IWF auf 3,8 Prozent: um 0,8 Pro-

zentpunkte weniger, als noch im Oktober angenommen. Als Grund nannte der IWF vor allem die anhaltenden Unterbrechungen globaler Lieferketten, die die deutsche Wirtschaft besonders treffen.

Der Währungsfonds hat auch die Inflationsprognose deutlich nach oben korrigiert. Jetzt gehen die IWF-Volkswirte in den Industriestaaten von einer durchschnittlichen Inflationsrate von 3,9 Prozent aus. In der Oktober-Prognose waren es 2,3 Prozent.